

Der Techniker im Künstler

DACHSEN Mit 67 Jahren entdeckte Werner Bär aus Dachsen die Bildhauerei. Fast 20 Jahre später zeigt sich: Der Techniker von einst steckt noch immer in jedem seiner vielen Werke.

Wer die Wohnung von Werner und Rose-Marie Bär betritt, begegnet fast überall einem Stück ihres Lebens. Erinnerungen an zahlreiche Reisen und gemeinsame Jahre prägen das Zuhause des Paares. Besonders die Türkei, wo die beiden einst zwei Jahre lebten, hat ihre Spuren hinterlassen.

Dazwischen finden sich die Skulpturen, die Werner Bär in den vergangenen knapp 20 Jahren geschaffen hat. Mal geschwungen, mal kantig und geometrisch, aus Sandstein, Alabaster, Marmor oder Holz. Was dabei leicht und selbstverständlich wirkt, ist das Ergebnis genauer Planung. Einfach einen Stein nehmen und schauen, was daraus werde, sei nicht sein Stil. «Ich habe ein Projekt», sagt der 87-Jährige.

Zeichnungen, Berechnungen und kleine Modelle zeigen, wie viel Arbeit bereits vor dem ersten Schnitt dahintersteckt. Für manche Skulptur fertigt er mehrere Entwürfe an, bis die Form stimmt. Wo muss zuerst gebohrt, welche Kante wann herausgearbeitet werden? Für ihn ist klar: «Man muss einen Plan haben.»

Vom Techniker zum Künstler

Dass er seine Kunst derart systematisch angeht, kommt nicht von ungefähr. Früher waren seine Projekte wesentlich grösser: Für Sulzer war er bei Montagearbeiten an thermischen Kraftwerken im Ausland tätig. Zwei Jahre lebte er in Finnland, weitere Stationen führten ihn unter anderem nach Spanien



Werner und Rose-Marie Bär umgeben von den Skulpturen, die in den vergangenen knapp 20 Jahren entstanden sind. Rechts drei weitere Werke des Dachsemers. Bilder: st

und Frankreich. Mit seiner Frau verbrachte er zudem zwei Jahre in Istanbul und später zwei Jahre in Schweden, wo ihre erste Tochter zur Welt kam.

Danach wurden die langen Auslandsaufenthalte weniger. Werner Bär widmete sich stärker der Planung und übernahm später Aufgaben im Bereich Arbeitssicherheit. Erfahrungen aus seinem Berufsleben, die ihm auch bei seinen Skulpturen zugutekommen.

Für die Kunst blieb damals kaum Zeit. Das änderte sich erst mit der Pensionierung. Rose-Marie Bär entdeckte in der Zeitung eine Anzeige der Schaffhauser Bildhauerin Sibylle Parodi, die einen Kurs anbot, und ermunterte ihren Mann, sich anzumelden. Von sich aus, sagt Werner Bär heute, wäre er wohl nie auf die Idee gekommen. Er war damals 67 Jahre alt.

Aus dem Kurs wurde eine Leidenschaft. Er begann, mit unterschiedlichen Steinen zu arbeiten und holte sich bei Fachleuten Rat zu Werkzeugen und Bearbeitungstechniken. Seine handwerkliche Ausbildung im Metallbereich und sein räumliches Vorstellungsvermögen kamen ihm dabei zugute. Denn anders als ein Bild müsse eine Skulptur von allen Seiten funktionieren. «Man kann sie von allen Seiten anschauen, und sie sieht immer wieder anders aus.»

Inzwischen sind mehr als 70 Werke entstanden. Später kam neben Stein auch Holz dazu – erneut auf Anregung seiner Frau. Als ein Baum vor dem Haus gefällt wurde und Werner Bär den Stamm eigentlich zu Brennholz verarbeiten wollte, schlug sie vor, daraus eine Skulptur zu schaffen.

Überhaupt hat sie seine Leidenschaft von Anfang an begleitet. «Ich habe das alles nicht alleine gemacht», sagt Werner Bär. Seine Frau lieferte Ideen, begleitete ihn beim Kauf von Steinen und erinnerte ihn zwischen durch daran, auch einmal eine Pause einzulegen.

Das Zuhause wird zur Galerie

Nun werden Wohnung und Garten im Rahmen von «1150 Jahre Dachsen – Kunst im Dorf» selbst zur Galerie. Viele der Skulpturen sind schlicht zu schwer, um sie über die Treppen aus der Wohnung zu transportieren. Also kommen die Besucherinnen und Besucher zu ihnen.

Der Garten ist zugleich Werner Bär's Atelier. Mittlerweile merkt der 87-Jährige jedoch, dass die körperlich an-

spruchsvolle Arbeit schwerer wird. Einen 30 oder 40 Kilogramm schweren Stein zu bewegen, überlege er sich heute zweimal. Derzeit hat er deshalb eine Kunstpause eingelegt.

Mit seiner Ausstellung möchte er aber nicht nur zeigen, was in den vergangenen knapp 20 Jahren entstanden ist. Vielleicht, so hofft er, lässt sich dadurch auch jemand dazu inspirieren, selbst etwas Neues auszuprobieren. Besichtigt werden können seine Werke heute Abend sowie am Sonntag, 23. August, jeweils von 18 bis 20 Uhr. (st)

Bereits 2020 porträtierte die «Andelfinger Zeitung» Werner Bär (AZ vom 10.7.2020). Damals stand eine andere Leidenschaft im Mittelpunkt: seine Krimi-Kurzgeschichten, für die er sich unter anderem von Erlebnissen aus seinem eigenen Leben inspirieren liess.

